IPB Policy Briefs (3/2026)

Zusammenfassung der PACE-Befragung und Auswertung vom Oktober 2026

Highlights

- **Der Hitzesommer 2026 war für viele Menschen unmittelbar spürbar**; rund die Hälfte hat seit dem Sommer keinen Einsatz der Bundesregierung in Richtung Klimaanpassung wahrgenommen. 42 % geht die aktuelle Klimapolitik nicht weit genug (April: 38 %).
- **Zwar hält fast die Hälfte der Befragten internationale Klimakonferenzen für ein wichtiges Mittel, um den Klimaschutz voranzubringen** und ca. die Hälfte bis zwei Drittel befürworten die angestrebten Ziele der anstehenden COP31, jedoch vertraut nur ein Fünftel darauf, dass Deutschland nach der internationalen Klimakonferenz seine Klimaschutzmaßnahmen verschärft.
- **Ob Gefühle zum Klimawandel mit Engagement einhergehen, hängt nicht davon ab, ob sie angenehm oder unangenehm sind.** Stattdessen kommt es darauf an, wie Menschen den Klimawandel einschätzen: Wer ihn als ernste Bedrohung wahrnimmt, erlebt anerkennende Gefühle; wer die Bedrohung herunterspielt oder von sich fernhält, erlebt abwehrende Gefühle.

PACE wirft einen psychologischen Blick auf den Klimawandel und betrachtet v.a. die Handlungsbereitschaft zum Klimaschutz und zu klimagesundem Verhalten.

Alle Ergebnisse finden sich unter www.pace-studie.de

PACE TEAM (alphabetisch):

Cornelia Betsch, Sarah Eitze, Mattis Geiger, Lisa Marie Hempel, Lars Korn, Lena Lehrer*, Kira Maur, Sarah Pelull, Philipp Sprengholz*, Hellen Temme, Kevin Tiede. *Wissenschaftliche Assistent*innen:* Gerrit Hourigan, Ann-Marie Lutz, Olivia Schüßler, Celina Wierscher

*Universität Erfurt, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, Hamburg und *Universität Bamberg*

Zitationsvorschlag für diesen Policy Brief: Hempel, L. M., Maur, K., Wierscher, C., Schüßler, O., Tiede, K. E., Geiger, M. & Betsch, C. (2026). Zusammenfassung der PACE-Befragung und Auswertung vom Oktober 2026. Universität Erfurt. https://projekte.uni-erfurt.de/pace/summary/32/

Zusammenfassung der PACE-Erhebung vom Oktober 2026 3
Empfehlungen: Interpretation der Befunde 4
Wie wurde der außergewöhnlich heiße Sommer 2026 und das klimabezogene Handeln der Bundesregierung wahrgenommen? 5
Wunsch nach Klimahandeln der Regierung gestiegen 6
Eigene Handlungsbereitschaft stabil 6
COP31: Hoffnung und gedämpfte Erwartung an die Ergebnisse der kommenden Klimakonferenz in der Türkei 6
Individualisierungsfalle 7
Klimagefühle 8
PACE yourself: Online-Selbsttest zum Ermitteln der eigenen Handlungsbereitschaft 9
Methode 9
Finanzierung 9
Publikationen 10

Zusammenfassung der PACE-Erhebung vom Oktober 2026

Die Handlungsbereitschaft für mehr Klimaschutz ist seit Beginn unserer Messung 2022 leicht gesunken, in den letzten Wellen aber stabil geblieben. Der Sommer 2026 war für viele Menschen in Deutschland unmittelbar spürbar. Etwa die Hälfte der Befragten hat vertrocknete Natur, ausgetrocknete Gewässer oder schlechteren Schlaf wegen der Hitze eher stark oder stark erlebt. Knapp zwei Drittel sehen im Klimawandel eine wesentliche Ursache für die Hitze. Rund die Hälfte der Befragten hat seit Beginn des Sommers überhaupt keinen Einsatz der Bundesregierung wahrgenommen, weder bei Klimaschutz oder -anpassung, noch beim Schutz vor Hitze, Waldbränden, Dürre oder Starkregen. Die größte Gruppe (42%) hält die aktuellen Klimaschutzmaßnahmen für unzureichend, dieser Anteil ist gestiegen (April: 38%). Nur 17% vertrauen der Bundesregierung im Umgang mit der Klimakrise.

Auch von der internationalen Klimakonferenz COP31 erwarten wenige Bewegung: Nur ein Fünftel vertraut darauf, dass Deutschland nach der Konferenz seine Klimaschutzmaßnahmen verschärft. Viele wollen also mehr Klimaschutz, erwarten aber nicht, dass die Politik handelt. Dazu passt, dass die Befragten eigene Verhaltensänderungen für ähnlich wirksam für das Einsparen von CO_2 halten wie politische Maßnahmen.

In dieser PACE-Welle haben wir erstmalig Klimagefühle erfasst und untersucht, wie sie mit Handlungsbereitschaft zusammenhängen. Dabei ist es nicht so, dass positive Gefühle im Gegensatz zu negativen Gefühlen zu mehr Handlungsbereitschaft führen (oder umgekehrt). Stattdessen kommt es darauf an, wie Menschen den Klimawandel einschätzen: Wer ihn als ernste Bedrohung wahrnimmt, erlebt anerkennende Gefühle; wer die Bedrohung herunterspielt oder von sich fernhält, erlebt abwehrende Gefühle. Abwehrende Gefühle, die mit deutlich weniger Engagement einhergehen, sind dabei verbreiteter als Gefühle, die mit der Anerkennung des Klimawandels als Bedrohung einhergehen.

Eine neue Webseite (https://pace-yourself.bnitm.de/Pace-yourself/) erlaubt es nun, selbst die eigene Handlungsbereitschaft zu ermitteln und sie mit den bisherigen Ergebnissen aus früheren Wellen zu vergleichen. Wer möchte, kann die Daten zur wissenschaftlichen Weiternutzung freigeben.



Neue Policy Briefs zu weiteren Themen (Akzeptanz von Klimaschutzmaßnahmen) finden Sie auf der Seite des Institute for Planetary Health Behaviour.
https://www.uni-erfurt.de/institute-for-planetary-health-behaviour/wissenschaftskommunikation/veroeffentlichungen/ipb-policy-briefs

Empfehlungen: Interpretation der Befunde

Daten stammen aus einer Querschnittsbefragung und lassen keine Schlüsse auf ursächliche Zusammenhänge zu. Die folgenden Hinweise verstehen wir deshalb als Anregungen, die sich aus den Befunden und aus früheren PACE-Wellen ableiten lassen.

Wirksamkeit erklären. Wer Klimaschutzmaßnahmen für wirksam hält, unterstützt sie eher, und die Befragten unterschätzen die Wirkung politischer Maßnahmen im Vergleich zum eigenen Verhalten. In früheren Experimenten hat es die Akzeptanz erhöht, wenn konkret erklärt wurde, was eine Maßnahme einspart (Tiede et al., 2025). Das spricht dafür, bei der Kommunikation von Maßnahmen deren Nutzen mit nachvollziehbaren Zahlen zu belegen.

Handeln sichtbar machen. Rund die Hälfte der Befragten hat nach dem Hitzesommer keinerlei Einsatz der Bundesregierung wahrgenommen. Hitzeschutz, Waldbrandprävention oder Schutz vor Starkregen könnten stärker als Teil der Klimapolitik erkennbar gemacht werden. Ob das allein das geringe Vertrauen stärkt, lässt sich aus unseren Daten nicht sagen.

Extremwetter einordnen. Wer die Hitze dem Klimawandel zuschreibt, befürwortet Klimaschutzmaßnahmen eher. Das eigene Erleben allein geht dagegen kaum mit mehr Zustimmung einher. Wenn über Hitze, Dürre oder Starkregen berichtet wird, kann es sinnvoll sein, den Zusammenhang mit dem Klimawandel ausdrücklich herzustellen, etwa durch Wissenschaft, Ärzt*innen und das RKI, denen viele Menschen vertrauen.

Wie wurde der außergewöhnlich heiße Sommer 2026 und das klimabezogene Handeln der Bundesregierung wahrgenommen?

Der Sommer 2026 war der zweitwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Es gab viele Hitzetage und Tropennächte, Dürre, niedrige Wasserstände und Waldbrände, und das RKI schätzt die Zahl der Hitzetoten in Deutschland auf rund 16.000. Circa die Hälfte der Befragten hat die Folgen des Klimawandels selbst deutlich gespürt: vertrocknete Natur, ausgetrocknete Gewässer oder schlechteren Schlaf wegen der Hitze, Einschränkungen im Alltag. Weniger, aber immer noch ca. 20% der Befragten haben Starkregen oder Waldbrände stark eingeschränkt oder sie mussten sich wegen Hitze, Bränden oder Wassermangel anpassen. Knapp zwei Drittel (65 %) gehen dabei davon aus, dass der Klimawandel (sehr oder eher) stark zur Hitze beigetragen hat.

Vom Handeln der Bundesregierung in den genannten Bereichen (**Abbildung 1**) wurde wenig bemerkt: Je nach Bereich gibt rund die Hälfte der Befragten (47 bis 58%) an, die Regierung habe sich seit Beginn des Sommers überhaupt nicht eingesetzt. Das gilt für den Klimaschutz ebenso wie für die Anpassung, also für Waldbrandprävention und -bekämpfung, den Umgang mit Wasserknappheit, den Schutz vor Starkregen und Überschwemmungen oder den Hitzeschutz.

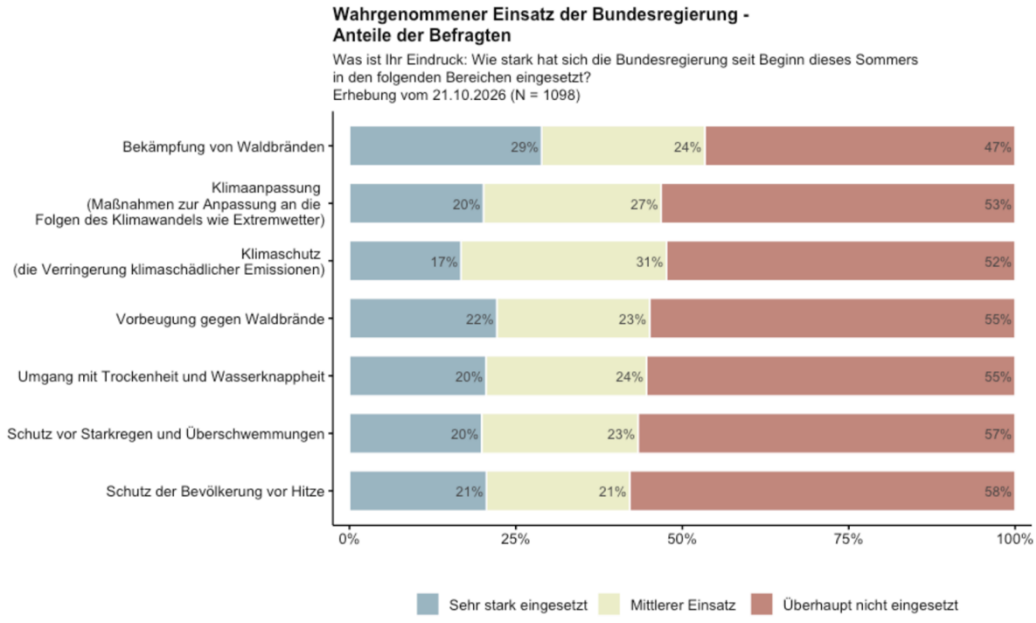


Abbildung 1: Wahrgenommener Einsatz der Bundesregierung im Sommer 2026

Menschen, die die Hitze stärker mit dem Klimawandel in Verbindung bringen, befürworten politische Klimaschutzmaßnahmen eher. Wie sehr Befragte die Folgen des Klimawandels im Sommer selbst erlebt haben, macht dagegen kaum einen Unterschied: Das eigene Erleben des Hitzesommers verändert die Zustimmung zu politischen Maßnahmen also kaum.

Wunsch nach Klimahandeln der Regierung gestiegen

42% der Befragten finden, dass die geltenden Maßnahmen zum Klimaschutz nicht weit genug gehen. Im April 2026 waren es noch 38%. Mehr Menschen wünschen sich also mehr Klimaschutz von der Politik, trauen ihr aber wenig zu: Nur 17% vertrauen der Bundesregierung, dass sie gut mit der Klimakrise umgeht. Damit liegt sie am Ende aller abgefragten Akteure. Deutlich mehr Vertrauen genießen die Wissenschaft (60%), Ärzt*innen (52%) und das RKI (49%). Das Vertrauen in die Bundesregierung ist seit April 2025 deutlich gesunken und scheint sich auf niedrigerem Niveau einzupendeln.

Eigene Handlungsbereitschaft stabil

Die Handlungsbereitschaft fassen wir aus drei Bereichen zusammen: dem eigenen klimafreundlichen Verhalten, der Zustimmung zu Klimaschutzmaßnahmen und der politischen Beteiligung. Seit Beginn unserer Messung 2022 sind alle drei Bereiche etwas gesunken. Nach dem Rückgang im November 2025 bleibt die Handlungsbereitschaft jedoch weiterhin stabil.

COP31: Hoffnung und gedämpfte Erwartung an die Ergebnisse der kommenden Klimakonferenz in der Türkei

Vom 9. bis zum 20. November 2026 verhandeln mehr als 190 Staaten in der Türkei darüber, wie Klimaschutz weltweit umgesetzt und finanziert werden soll. 43% der Befragten halten internationale Klimakonferenzen für ein wichtiges Mittel, um Klimaschutz voranzubringen. Dass Deutschland nach der COP31 seine Maßnahmen verschärft, um die Ziele bis 2030 zu erreichen, erwarten aber nur wenige: Ein Fünftel hat hier (eher) viel Vertrauen, mehr als die Hälfte (eher) keines.

Die sieben globalen Umsetzungsziele bis 2035, die die türkische Präsidentschaft vorgeschlagen hat, finden mehrheitlich Zustimmung, am stärksten das Ziel, mehr zu recyceln und weniger Müll zu produzieren (**Abbildung 2**).

Zudem geht es bei der Konferenz auch um internationale Solidarität: rund die Hälfte der Befragten will, dass Menschen aus stark betroffenen Ländern mehr mitentscheiden und dass die Bundesregierung langfristige Klimaschutzinvestitionen fest in ihre Finanzplanung aufnimmt. Wenn es um Geld für andere Länder geht, sinkt die Zustimmung. Etwa 30% sind dafür, dass Deutschland ärmere Länder stärker bei der Umsetzung von Klimaschutz unterstützt und seine internationale Klimafinanzierung ungefähr verdreifacht, wie es seinem fairen Anteil entspräche.

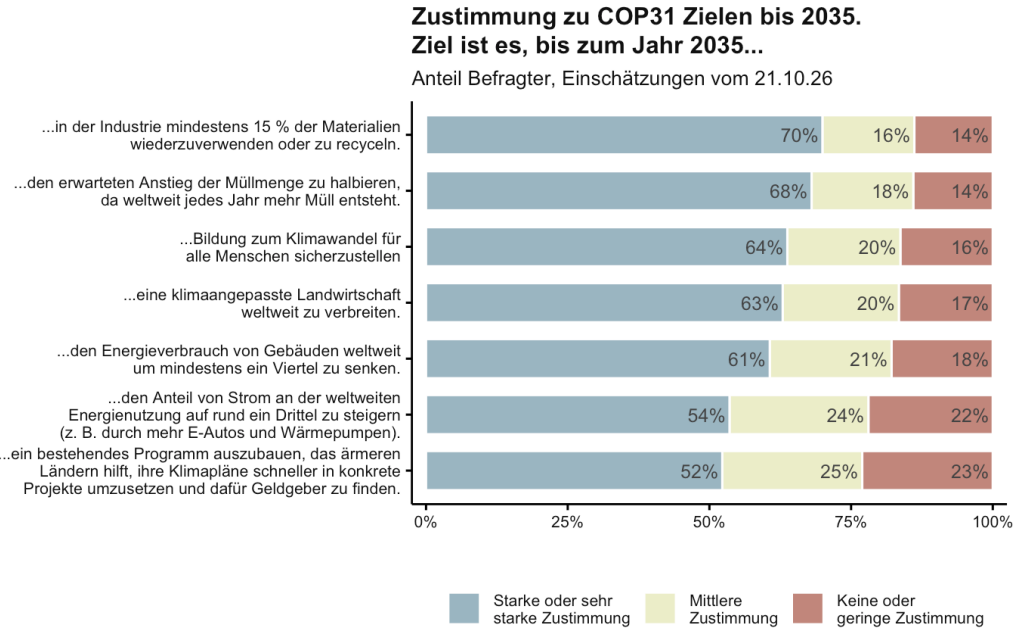


Abbildung 2: Zustimmung zu den Zielen der COP31

Individualisierungsfalle

Die Befragten halten individuelle Verhaltensänderungen wie eine vegane Ernährung für ähnlich wirksam für die Einsparung von CO_2 wie politische Maßnahmen, etwa das Verbrenner-Aus (**Abbildung 3, links**). Fachliche Einschätzungen sehen bei politischen Maßnahmen aber ein deutlich größeres Einsparpotenzial, was auf eine Individualisierungsfalle hindeutet. Damit liegt die Verantwortung für Klimaschutz in der Wahrnehmung stärker beim Einzelnen als bei der Politik. Ähnliches konnten wir schon im April 2026 (https://projekte.uni-erfurt.de/pace/summary/29/) beobachten, als sich in einem Experiment die Verantwortung ins Private verschoben hat, wenn Regierungshandeln von Expert*innen als unzureichend bewertet wurde.

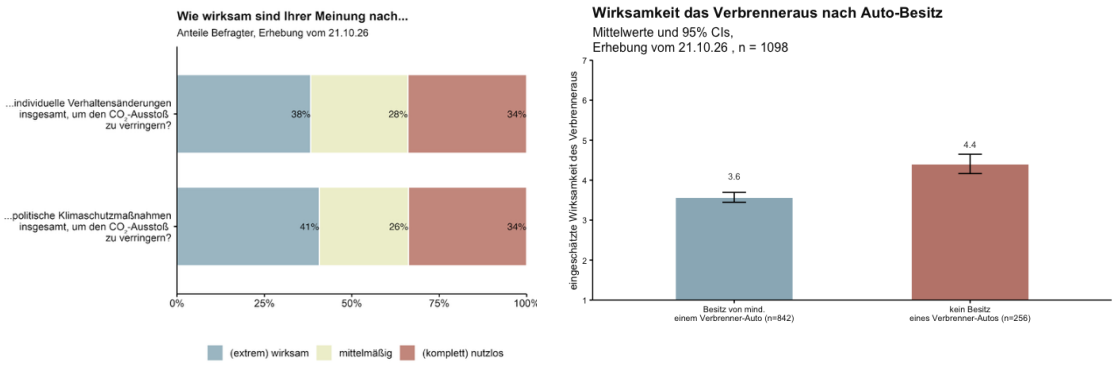


Abbildung 3: Wahrgenommene Wirksamkeit eigener und staatlicher Maßnahmen zur Reduktion von CO2 (links) und des Verbrenneraus (nach Besitz eines Verbrenners; rechts)

Wie eigene Betroffenheit das Urteil prägt, zeigt das Beispiel Verbrenner-Aus. Rund drei Viertel der Befragten haben selbst oder im Haushalt mindestens ein Benzin- oder

Dieselauto. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten hält das Verbrenner-Aus für (extrem) wirksam. Wer allerdings einen Verbrenner besitzt, schätzt die Maßnahme deutlich seltener als wirksam ein als Befragte ohne Verbrenner (**Abbildung 3, rechts**).

Klimagefühle

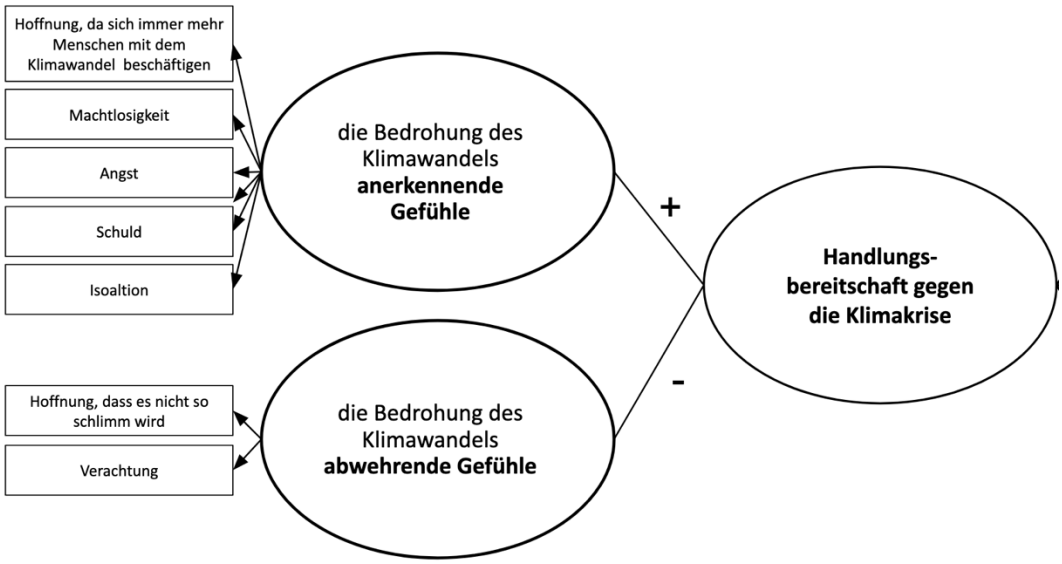


Abbildung 4: Klimagefühle

In dieser Welle haben wir erstmals mit 15 Aussagen erfasst, welche Gefühle Menschen in Bezug auf den Klimawandel haben und untersucht, wie sie mit Handlungsbereitschaft zusammenhängen. Dabei ist es nicht so, dass positive Gefühle im Gegensatz zu negativen Gefühlen zu mehr Handlungsbereitschaft führen (oder umgekehrt). Stattdessen kommt es darauf an, wie Menschen den Klimawandel einschätzen: Nehmen sie ihn als ernste Bedrohung wahr, entstehen Gefühle, die diese Bedrohung anerkennen (anerkennende Gefühle). Wird die Bedrohung eher heruntergespielt oder von sich weggeschoben, entstehen Gefühle, die sie abwehren (abwehrende Gefühle; **Abbildung 4**).

Menschen, die den Klimawandel anerkennenden Gefühlen zeigen (z.B. Machtlosigkeit), neigt eher zum Handeln. Menschen, die den Klimawandel abwehrenden Gefühlen zeigen (z.B. Verachtung), zeigen häufig geringeres Klimahandeln. Insgesamt stimmen zwischen 21-35% der Befragten den Aussagen zu anerkennenden Klimagefühlen eher oder sehr zu, mehr Personen stimmten abwehrenden Gefühlen (27-40%) eher oder sehr zu.

Anerkennende Gefühle finden sich eher bei Frauen, Menschen mit längerer Schulbildung und in größeren Städten und Gemeinden, abwehrende eher bei Männern, Menschen mit kürzerer Schulbildung und in kleineren Städten und Gemeinden. Bei beiden spielt die Parteipräferenz eine Rolle. Auffällig ist, dass die 18- bis 29-Jährigen beide Arten von Gefühlen am stärksten berichten, was psychologisch vermutlich damit einhergeht, dass jüngere Menschen Affekte und Emotionen intensiver erleben als ältere Menschen.

Beide Arten von Klimagefühlen hängen eng mit den übrigen Einflussfaktoren der Handlungsbereitschaft zusammen. Am stärksten ist der Zusammenhang mit der wahrgenommenen Wirksamkeit von Maßnahmen: Wer anerkennende Gefühle berichtet,

hält Klimaschutzmaßnahmen eher für wirksam (Korrelation r = .60), wer abwehrende Gefühle berichtet, hält Klimaschutz eher weniger effektiv (r = -.64). Mehr abwehrende Gefühle gehen mit weniger Wissen einher (r = -.40), mehr Anerkennung aber nicht mit deutlich mehr Wissen. Wer wahrnimmt, dass sich das soziale Umfeld für Klimaschutz einsetzt oder das von einem erwartet, hat eher anerkennende Gefühle (r = .52). Mit den abwehrenden Gefühlen hängt die wahrgenommene Norm dagegen nicht zusammen. Die beiden Arten von Gefühlen sind auch keine Gegenpole: Sie hängen nur mäßig zusammen und können bei denselben Menschen prinzipiell gleichzeitig vorkommen (r = -.35).

PACE yourself: Online-Selbsttest zum Ermitteln der eigenen Handlungsbereitschaft

Mit unserem neuen Online-Selbsttest kann jede*r in etwa zehn Minuten die eigene Handlungsbereitschaft beim Klimaschutz ermitteln. Dafür werden dieselben Fragen genutzt, die wir in PACE regelmäßig stellen. Am Ende sehen die Teilnehmenden, wie sie im Vergleich zu den Teilnehmenden in den bisherigen PACE-Wellen abschneiden, und bekommen eine Rückmeldung zu den drei Bereichen der Handlungsbereitschaft (individuelles Verhalten, politische Partizipation, Akzeptanz politischer Maßnahmen). Wer möchte, kann die eigenen Antworten anonym für die Forschung zur Verfügung stellen. Der Selbsttest ist ein Angebot des BNITM und der Universität Erfurt: https://pace-yourself.bnitm.de/Pace-yourself/

Methode

Die Oktober 2026 PACE-Befragung (21.-23.10.26, N = 1098 Befragte) basiert auf einer deutschlandweiten, nicht-probabilistischen Quotenstichprobe, die die erwachsene Allgemeinbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren für die Merkmale Alter x Geschlecht und Bundesland abbildet.

Fragebögen können hier eingesehen werden: https://cloud.uni-erfurt.de/s/mtgjGyg8Ttn7AXw

Die PACE-Befragung ist eine regelmäßige Datenerhebung, die mehrmals im Jahr durchgeführt und ausgewertet wird. Jedes Mal werden Personen befragt, die mindestens ein Jahr nicht an dieser Befragung teilgenommen haben.

Es wird vor allem die Handlungsbereitschaft gegen den Klimawandel betrachtet - dazu gehören das eigene klimaschützende Verhalten, die Akzeptanz von politischen Maßnahmen, die Bereitschaft, sich politisch einzubringen und die Frage, welche Faktoren diese Aspekte beeinflussen. Details dazu sind hier beschrieben: Betsch, C., Geiger, M., Lehrer, L., Sprengholz, P., Temme, H., Tiede, K., & Jenny, M. A. (2025). *Modelling the readiness for climate action across individual and system-related behaviours* [Preprint]. OSF Preprints. https://doi.org/10.31219/osf.io/enkwy

Finanzierung

PACE wird aktuell finanziert durch Zuwendungen der Klaus Tschira Stiftung sowie durch Eigenmittel der beteiligten Partner*innen. Frühere Wellen wurden vom Bundesministerium für Gesundheit (via Robert Koch Institut und Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung) finanziert. Wir danken unseren Förderern herzlich, dass sie diese Arbeit möglich machen.



Publikationen

Studienprotokoll der PACE-Studie

Lehrer, L., Geiger, M., Sprengholz, P., Jenny, M. A., Temme, H. L., Shamsrizi, P., Eitze, S., & Betsch, C. (2024). Study protocol of the Planetary Health Action Survey PACE: A serial cross-sectional survey to assess the readiness to act against climate change. *BMJ Open, 14*(11), e091093. https://doi.org/10.1136/bmjopen-2024-091093

PACE-Modell (submitted, ohne peer-review)

Betsch, C., Geiger, M., Lehrer, L., Sprengholz, P., Temme, H., Tiede, K., & Jenny, M. A. (2025). *Modelling the readiness for climate action across individual and system-related behaviours* [Preprint]. OSF Preprints. https://doi.org/10.31219/osf.io/enkwy

Maßnahmenakzeptanz

Tiede, K. E., Temme, H., Lehrer, L., & Betsch, C. (2025). Enhancing perceived effectiveness can increase climate policy acceptance. *Journal of Environmental Psychology*, *106*, 102725. https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2025.102725

Kellner, M., Rütten, K., Geiger, M., Jenny, M. A., Lehrer, L., Temme, H., & Betsch, C. (2025). Boosting public support for climate policy through information provision: Insights from German survey experiments. *npj Climate Action, 4*, 112. https://doi.org/10.1038/s44168-025-00317-3

Lehrer, L., Hellmann, L., & Betsch, C. (2024). Understanding sociodemographic differences in climate behavior, climate policy acceptance, and political participation. *The Journal of Climate Change and Health, 21*, 100353. https://doi.org/10.1016/j.joclim.2024.100353

Klimakommunikation

Lehrer, L., Hellmann, L., Temme, H., Otten, L., Hübenthal, J., Geiger, M., Jenny, M. A., & Betsch, C. (2023). Kommunikation zu Klimawandel und Gesundheit für spezifische Zielgruppen. *Journal of Health Monitoring, 8*(Suppl. 6), 36–56. https://doi.org/10.25646/11770

English: Lehrer, L., Hellmann, L., Temme, H., Otten, L., Hübenthal, J., Geiger, M., Jenny, M. A., & Betsch, C. (2023). Communicating climate change and health to specific target groups. *Journal of Health Monitoring, 8*(Suppl. 6), 36–56. https://doi.org/10.25646/11773

Temme, H., Jenny, M. A., Geiger, M., Lehrer, L., & Betsch, C. (2024). *The "who" in climate change communication: A mixed methods study on climate communicators and trust* [Preprint]. PsyArXiv. https://doi.org/10.31234/osf.io/t3n9u

Betsch, C., Tiede, K., & Janssen, J. (2026). Fünf Prinzipien für die Gestaltung und Kommunikation nachhaltiger Politik. *Klimafakten.de.* https://doi.org/10.23668/psycharchives.21599

Hitze und Hitzeschutzverhalten

Shamsrizi, P., Jenny, M. A., Sprengholz, P., Geiger, M., Jäger, C. B., & Betsch, C. (2023). Heatwaves and their health risks: Knowledge, risk perceptions and behaviours of the German population in

summer 2022. *European Journal of Public Health, 33*(5), 841–843. https://doi.org/10.1093/eurpub/ckad109

Klimaangst

Hempel, L. M., Geiger, M., & Betsch, C. (2025). Toward a unified understanding of climate anxiety: Examining measures of climate and eco-anxiety. *PLoS ONE, 20*(12), e0339562. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0339562

Zukunftsperspektiven

Lehrer, L., Pelull, S., Maur, K., Hempel, L. M., Weber, E. U., & Betsch, C. (2025). *"But what about the (grand)children?" Effects of future thinking on climate action* [Preprint]. OSF Preprints. https://osf.io/preprints/osf/x6q7j_v1

Soziale Wahrnehmungen von Klimaschutzbereitschaft

Tiede, K. E., Maur, K., & Betsch, C. (2026). People systematically under- and overestimate public engagement in climate action. *Nature Climate Change, 16*(7), 774–780. https://doi.org/10.1038/s41558-026-02668-z

Klimagerechtigkeit

Hempel, L. M., Geiger, M., Temme, H., Lehrer, L., Surrey, C., & Betsch, C. (2026). Development and Validation of the Sensitivity to Climate Injustice Scale [Preprint]. *PsyArXiv.* https://osf.io/preprints/psyarxiv/wp7k4_v1/

Zur Relevanz sozial- und verhaltenswissenschaftlicher Daten

Jenny, M. A., & Betsch, C. (2022). Large-scale behavioural data are key to climate policy. *Nature Human Behaviour, 6*, 1444–1447. https://doi.org/10.1038/s41562-022-01479-4

Jenny, M. A., Lehrer, L., Eitze, S., Sprengholz, P., Korn, L., Shamsrizi, P., Geiger, M., Hellmann, L., Mai, L., Maur, K., & Betsch, C. (2022). Accelerating climate protection by behavioural insights: The Planetary Health Action Survey (PACE). *The Lancet Planetary Health, 6*, S19. https://doi.org/10.1016/S2542-5196(22)00281-9

Jenny, M. A., Schmitz, J. M., & Betsch, C. (2023). Klimaschutz und Gesundheitsförderung: Über den Wert sozial- und verhaltenswissenschaftlicher Ansätze. In G. Bachmann, J. Graalmann, E. von Hirschhausen, & K. Blum (Hrsg.), *Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen: Ökologisch. Ökonomisch. Menschlich. Digital* (S. 139–152). Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Hofmann, W., Betsch, C., Böhm, R., de Ridder, D., Drews, S., Ewert, B., Hertwig, R., Sniehotta, F. F., & Mata, J. (2025). Rethinking behaviour change interventions in policymaking. *Nature Human Behaviour*, *9*(9), 1765–1767. https://doi.org/10.1038/s41562-025-02284-5

Daube, D., Jenny, M. A., & Pelull, S. (2025). Verhaltensdaten zu klimagesundem Verhalten nutzbar machen: Methoden, Potenziale und Perspektiven. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, *68*(9), 1015–1023. https://doi.org/10.1007/s00103-025-04106-5

Policy Briefs

Betsch, C., Tiede, K., & Janssen, J. (2026). Fünf Prinzipien für die Gestaltung und Kommunikation nachhaltiger Politik. *Klimafakten.de.* https://doi.org/10.23668/psycharchives.21599

Tiede, K. E., Grelle, S., Pelull, S., Betsch, C., Huttarsch, J.-H., Jenny, M. A. & Hofmann, W. (2025). Akzeptanz von Klimaschutzmaßnahmen: Psychologische Strategien für erfolgreiche Maßnahmengestaltung und -kommunikation. In W. Hofmann, A.-K. Hosch, J.-H. Huttarsch, E. Matthies, E.-L. Brakemeier & C. Betsch (Hrsg.), *Policy Ultra-Briefs aus der Psychologie und angrenzenden Verhaltenswissenschaften, Reihe 1 - Klimaschutz.* https://doi.org/10.23668/psycharchives.21298

Auch als Podcast verfügbar:

Claus, N., Flachs, S., Kollmann, J., Schmeiduch, L., & Schuster, H. (Hosts). (2026, May 14). Psychologische Strategien für erfolgreiche Maßnahmengestaltung und -kommunikation [Audio podcast episode]. In *Konsens: Der Psychologie-Shortcast für die Politik*. Spotify. https://open.spotify.com/episode/1MSIFH2vRChVF0Sfm3dfrx

Pelull, S., Fischer, S., Jenny, M. & Daube, D. (2025). Bessere Hitzekommunikation für wirksamen Gesundheitsschutz: Fokus auf Menschen mit psychischen Erkrankungen. In W. Hofmann, A.-K. Hosch, J.-H. Huttarsch, E. Matthies, E.-L. Brakemeier & C. Betsch (Hrsg.), *Policy Ultra-Briefs aus der Psychologie und angrenzenden Verhaltenswissenschaften, Reihe 1 - Klimaschutz.* https://doi.org/10.23668/psycharchives.21304

Das Team der Gesundheitskommunikation und das Institute for Planetary Health Behaviour an der Universität Erfurt setzt sich für ein #weltoffenesthüringen ein.